No. 3. April 1873.

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Fünfter Jahrgang.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Die Verbreitung von Helix obvia Z., ericetorum Müll. und Ammonis Schmidt.

Von S. Clessin.

(Schluss.)

Der Verbreitungsbezirk der Helix ericetorum Müll. umfasst den Bodensee und dringt ins Allgäu ein. Einzelne Fundorte dieser Species erreichen sogar den Lech. Der östlichste Fundort ihres Vorkommens in Südbaiern ist Landsberg, wo sich die Schnecke sogar noch an den alten Befestigungswällen des rechten Ufers findet; weiter abwärts nach Augsburg habe ich dieselbe Schnecke nicht mehr getroffen. Helix obvia Z. ist dagegen im Gebiete zwischen Lech und Iller mit sehr zahlreichen Fundorten so entschieden die vorherrschende, dass ich bei den wenigen bis zum Lech reichenden Fundorten der Helix ericetorum deren eigentliche Grenze nicht als bis zum Lech reichend anerkennen kann. Helix obvia Z. überschreitet dagegen die Iller nirgends, obwohl sie bis hart an das rechte Ufer heranreicht (z. B. gegenüber von Oberkirchberg). Der baierische Theil des Jurazuges wird dagegen fast in seiner ganzen Ausdehnung von den beiden Species gemeinsam bewohnt. Diese sind jedoch nirgends untereinander gemengt, sondern jede Species hat ihre besonderen Wohnorte, die freilich oft sehr nahe nebeneinander liegen. So fand ich z. B. bei Thalfingen an der Donau beide Species an getrennten fast sich berührenden Fundorten; dieses Verhältniss wiederholt sich nicht nur am ganzen Südfusse des Jura bis Regensburg hin, sondern auch nach Norden zu bis Bamberg. Die Fundorte der Helix obvia Z. nehmen aber gegen Norden zu an Zahl immer mehr ab. Auffallend bleibt der Umstand, dass Helix obvia Z. ihre Westgrenze schräg durch den Jura in der Linie Thalfingen-Nördlingen zieht; Helix obvia Z. ist bisher noch nicht in Würtemberg gefunden worden; erst im verflossenen Herbste hat sie Hr. Professor Sandberger bei Steinheim auf Würtembergischem Boden beobachtet.

Noch sind für Helix ericetorum Müll. und obvia Z. einige Fundorte zu nennen, welche ausser aller Verbindung mit dem Verbreitungsbezirke ihrer Species liegen, für welche aber Einschleppung theils nachgewiesen, theils höchst wahrscheinlich ist.

Helix obvia Z. lebte bei Berlin auf dem Leonglower und Potsdam auf dem Brauhausberge. Nach E. Friedel (Nachrichtsbl. 1871 p. 74) ist die Einschleppung derselben mit Ziersträuchern ziemlich sicher nachgewiesen. Ein anderer Fundort liegt bei Friedrichsvaern im Stift Christiana in Norwegen, wo Herr Dr. Poulsen die Schnecke im Jahre 1841 in Menge lebend gefunden hat. Schon früher fand Prof. Sars ein todtes Exemplar von H. obvia bei Christiania selbst. Für diese Fundorte, die für dieses Mollusk ungewöhnlich weit nördlich liegen, möchten ebenso sicher Einschleppung durch Ziersträucher anzunehmen sein.

Für Helix ericetorum Müll. findet sich im Gebiete der Hel. obvia Z. ein völlig isolirter Fundort, der Berg Rohosec bei Leitmeritz (Slavik, Monogr. der Land- und Süssw. Moll. Böhmens). Auch hier möchte Einschleppung anzunehmen sein.

Die Nordgrenze der Helix ericetorum Müll. läuft durch England*) nicht über die Hebriden hinausgehend (Jeffreys Brit. Conch.), hält etwa die Nordküste Deutschlands ein, zieht über Dänemark und die dänischen Inseln der Küste der Ostsee entlang bis Danzig. Nach Hensche (Preussens Mollusken) ist es jedoch zweifelhaft, ob die von Sibold bei Danzig gefundene Schnecke wirklich die echte Helix ericetorum Müller, und nicht die bei Berlin vorkommende Helix candicans Z. (obvia Z.) ist.

Dieselbe Verwirrung, welche in Deutschland zwischen Hel. ericetorum herrschte, wird jetzt noch in Italien zwischen Helix Ammonis Sch. und den beiden eben erwähnten Species beobachtet. Trotzdem Stabile schon 1864 nachgewiesen, dass schon in Norditalien sich nur Hel. Ammonis Schm. vorfindet, führt Gentilhuomo in seinem Verzeichnisse der um Rom vorkommenden Mollusken (Bull. malac. ital.) Helix ericetorum Müll. an. Selbst Villa unterscheidet Hel. Ammonis Schm. nicht genau; ich habe Hel. candicans Z. (obvia Z.) aus den Abbruzzen und Hel. ericetorum Müll. von Mailand, aus Villa's Hand stammend, gesehen, die ich unbedingt für Hel. Ammonis halten muss. Es möchte daher sicher anzunehmen sein, dass Hel. obvia Z. und Hel. ericetorum Müll. sich südlich des Po nicht finden.

---

*) Jeffreys erwähnt keinen in Irland liegenden Fundort. Sollte sie wirklich auf dieser Insel fehlen?

Die verschiedenartige Bänderung, sowie der völlige Mangel derselben bei den drei Species gab Veranlassung zur Aufstellung einer Menge von Varietäten und Nominalspecies, welche die Verwirrung nur gesteigert haben. Ich finde vielleicht einmal Gelegenheit, die sehr verwickelte Synonymie und die Varietäten derselben vorzunehmen. Für diesmal möchte ich nur anführen, dass Hel. candida Porro Malac. terr. et fluv. della Prov. Comasca 1838 eine weisse bänderlose Form der Hel. Ammonis Schm. ist. Ganz die gleiche Farbenvarietät findet sich für obvia Z., und ich glaube, dass Ziegler nach dieser Varietät seine candicans aufgestellt hat. Ich möchte daher zur Bezeichnung der Normalform den Namen obvia Z. als den geeigneteren erklären, trotzdem der Name candicans früher veröffentlicht wurde. Hel. obvia Z. wurde zuerst von Hartmann, Erd- und Süssw. gasterop. der Schweiz 1844 beschrieben und abgebildet. Hartmann führt aber als Fundorte dieser Schnecke Wien, Strassburg und Neuwied an, was bezüglich der beiden letzten Orte wohl auf Irrthum beruhen muss.

Helix obvia Z. und ericetorum Müll. dürfen wir als eine jener Species bezeichnen, welche am spätesten bei uns eingewandert ist. Die Heimath der Gruppe Xerophila, welcher diese beiden Species angehören, ist unzweifelhaft in den das Mittelmeer umgebenden Ländern zu suchen, und ich glaube daher nicht irre zu gehen, wenn ich annehme, dass beide Species von Süden nach Norden allmälig vorgedrungen sind. Unter den fossilen Mollusken Würtembergs, welche uns durch Klein's Arbeiten (Württemb. Jahreshefte 1847) am vollständigsten bekannt sind, wird Helix ericetorum Müll. nicht angeführt; sie findet sich nicht einmal im Diluvium. Es ist somit wahrscheinlich, dass beide Species erst nach *Ablauf der Eiszeit* bei uns erschienen sind, und zwar kam Hel. ericetorum von Südwesten her, während Hel. obvia über den Karst von Südosten eingewandert sein mag. Die Betrachtung der Grenzen der beiden Species bestätigt diese Richtung aufs Vollständigste. Grösstentheils bilden die Kämme hoher Gebirge (Seealpen, Centralalpen, Erz- und Riesengebirge) die Grenze der beiden Species. Die Höhe dieser Gebirge bilden für eine trockene, sonnige Orte bewohnende Schnecke selbstverständlich ein unübersteigliches Hinderniss; und diese Gebirge mussten den beiden Species daher zum Grenzpunkte werden, wenn ihr Ausbreitungsradius senkrecht auf die Kammlinie derselben traf; anders verhält sich ein niedriges Gebirge, welches selbst in seinen höchsten Punkten der sich ausbreitenden Schnecke noch jene Bedingungen bietet, die sie zu ihren Lebensgewohnheiten bedarf. Der Jura war daher für beide Helices kein unübersteigliches Hinderniss und haben daher auch beide von demselben Besitz genommen, nachdem sie ihn erreicht hatten. Beide Species fanden aber wieder in der geologischen Beschaffenheit des baierischen und Böhmerwaldes ein weiteres Hinderniss, das ihnen die Ueberschreitung der Ostgrenze des Jura in Baiern unmöglich machte.

Eine ziemliche Strecke lang bilden zwei Thäler eine scharf markirte Grenze zwischen den beiden Species, nämlich das obere Rheinthal und die Iller. Durch die topographischen Verhältnisse der Jetztzeit kann diese Thatsache nicht erklärt werden; ich glaube aber, dass die Beschaffenheit der Gegend während und vielleicht auch noch nach der Eiszeit uns darüber Aufschluss geben kann. Den schönen Untersuchungen würtembergischer Naturforscher verdanken wir den Nachweis der Existenz eines colossalen Rheingletschers, welcher am Gotthard beginnend, durch das obere Rheinthal herablief, den Bodensee ausfüllte und bei Biberach im würtemberg. Oberschwaben seine zeitweilige Grenze fand, häufig aber bis zum Fuss des Jura sich ausdehnte. Dieser Gletscher, der das Rheinthal auf mehrere 1000 Fuss Höhe ausfüllte, muss selbst dann noch vorhanden gewesen sein, nachdem das Klima der Schweiz und Deutschlands ein viel milderes geworden war; es bedurfte eben vieler Jahre, bis die ganze gewaltige Eismasse geschmolzen war. Die von Südwesten kommende Hel. ericetorum, sowie die von Osten kommende Hel. obvia Z,, welchen die Aenderung des Klimas das Vordringen nach Norden möglich gemacht hat, fanden daher in dem Rheingletscher eine Grenze, welche sie nicht überschreiten konnten. Die baierischen Alpen besassen keinen so gewaltigen, weit in's Flachland hinausreichenden Gletscher, was einestheils durch den Mangel eines so langen, gerade nach Norden ziehenden Thales, wie das obere Rheinthal, anderntheils dadurch Bestätigung findet, dass zur Zeit als das würtemberg. Oberschwaben noch von Gletschereis bedeckt war, im westlichen Baiern grosse Wasserfluthen tiefe Seebecken wühlten und ausfüllten, von denen der Kochel-, Staffel-, Ammer-, Starnberger-See u. s. w. spärliche Ueberreste sind.

Das Vorkommen der Hel. obvia an der Nord- und Südseite der Alpen macht es wahrscheinlich, dass diese Species den Alpengebirgszug auf dem niedersten Theile desselben, etwa über den Karst hin überschritten hat, und dass ihr Vordringen gegen die Iller allmälig entlang des Nordabhanges der Alpen stattfand. Helix obvia Z. findet sich jetzt zwar im Norden Tyrols bei Gries am Brenner und geht im Süden desselben auch bis Sterzing und Gossensass. Ich glaube aber die Besitznahme dieser Orte durch Hel. obvia erst einer späteren Zeit zuschreiben zu müssen, wozu der in früherer Zeit sehr rege Verkehr über den Brenner behilflich gewesen sein mag.

Zur Kenntniss von Vitrina brevis Fér.

Von Hermann Seibert.

In dem trefflichen Aufsatze: „Vitrina Heynemanni, verglichen mit den verwandten Arten“, von Dr. Carl Koch in Nr. 2 des III. Jhrggs. dieser Blätter, womit eine gründliche deutsche Behandlung dieser niedlichen Thiere angebahnt sein dürfte, spricht dieser feine Beobachter die Vermuthung aus, dass V. brevis Fér. durch das Neckarthal weit verbreitet sei. Ich kann dies von der Umgegend von Eberbach bestätigen; sie findet sich daselbst häufig, weit häufiger als die mit ihr vergesellschaftete V. pellucida Müll. (Eine weitere Species habe ich noch nicht auffinden können.) Der verflossene milde Winter bot mir Gelegenheit, die von wenig andern Orten bekannte V. brevis Fér. in grösserer